

Für die sogenannten Höhlenbrüter sind den natürlichen Verhältnissen angepasste Nistkästchen anzubringen. Als solche empfehlen sich insbesondere die nach Angabe des Frhr. v. Berlepsch gefertigten Kästchen, welche zu billigem Preise bei der Firma Gebr. Herm. und Otto Scheid in Büren (Westfalen) zu beziehen sind. Wie in Nr. 1 der Monatsblätter für Obstbau S. 3 ff. angegeben ist, können geeignete Nistkästchen unschwer auch im Hause angefertigt werden.

2. Die Verminderung der Vogelfeinde.

Zu diesen gehören vor allem die im Freien herumsehenden Katzen, welche auf weite Strecken die ganze Vogelwelt vernichten können, dann das große und kleine Wiesel, das Eichhörnchen, der Sperber, die Elster, der Eichelhäher und die Würgerarten. Auch die Sperlinge vertreiben edlere Vögel.

3. Die Einrichtung zweckmäßiger Winterfütterung.

Fütterplätze sind insbesondere bei eintretendem Raufrost nötig. Sie sollen aber nicht auf dem Boden, sondern in Futterhäuschen, gedeckt mit einem dichten Schirm von Fichten- oder Tannenzweigen, errichtet werden. Das Nähere hierüber ist gleichfalls in Nr. 1 der Monatsblätter für Obstbau enthalten.

Eine eingehendere Belehrung über die Maßnahmen zum Vogelschutz enthält das Buch: „Der gesamte Vogelschutz“ von Hans Frhr. v. Berlepsch, erschienen bei Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus, Preis geheftet 1 M., dessen Anschaffung den Gemeindebehörden und anderen Interessenten bestens empfohlen werden kann.

Die Distriktverwaltungs- und Gemeindebehörden werden angewiesen, den vorerwähnten Maßnahmen zum Vogelschutz volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Gemeindebehörden werden insbesondere in der Schaffung guter Schutz- und Nistplätze, sowie von Winterfütterungsplätzen eine dankbare Aufgabe finden.

Bei jeder geeigneten Gelegenheit ist schließlich auch darauf zu sehen, daß die Jugend und andere interessierte Personen über die große wirtschaftliche Bedeutung der Vogelwelt, über die Notwendigkeit ihres Schutzes und über die Maßnahmen hierfür ausreichend belehrt werden.

München, den 29. März 1802.

Vogelschutz betreffend.

Dr. Frhr. von Feilitzsch.

Vogelnamen als Bezeichnungen für Örtlichkeiten des Thüringer Waldes.

Von Dr. R. Thielemann.

Ein Besuch auf dem höchstgelegenen Dorfe des Thüringerwaldes: „Igelshieb“ droben am Rennstieg, bei welchem ich noch die Ausübung des Vogelfanges

an mindestens zehn Stellen mit eigenen Augen anschauen konnte, legte mir den Gedanken nahe, zu erfahren, inwieweit die alte Beschäftigung der Thüringer Wäldler mit Vogelstellerei die Benennung der Berge, Thäler, Gewässer 2c. 2c. nach Charakteren aus dem Vogelgeschlecht beeinflusst habe.

Meine Nachforschungen in eigener Erinnerung und auf der Karte führten zu dem mich selbst komisch berührenden Resultat, daß ein Menschenschlag, dessen Vogelstellerei und =liebhaberei früher berühmt war, nur verschwindend wenige Gegenden nach dem nannte, was er dort an Vögeln sah oder fing. —

Auf Vollständigkeit macht die folgende Skizze keinen Anspruch, sie fordert vielmehr zur Ergänzung und Bereicherung auf.

Daß man an Raubvogelnamen nicht allzuviel erwarten konnte, weiß der am besten, dem es nicht verborgen ist, daß die Waldleute mit den Begriffen: „Geyer“ und „Stößer“ ihre ornithologische Nomenklatur dieser Familie meist erschöpft haben.

So finden sich denn natürlich auch ein „Geyersberg“ zweimal, ein „Geyers=thal“, eine „Geyersleite“ und „Geyersfelsen“; sogar der fabulöse Greif liebte seinen Namen dem „Greifenberg“ und „Greifenstein“.

Desto klarer und erfreulicher wirken Namen wie „Adlersberg“, „Adlers=stein“ und „Arnstein“, „Adlersnest“, dreimal „Arnsberg“ (vergl. auch Arnstadt!), schließlich „Arnschaugh“ und „Arnsgerauth“, wiewohl sicherlich beim letzten, doch vielleicht auch bei mehreren vorhergehenden die Beziehung zum Namen „Arno“ nicht von der Hand zu weisen ist.

Deutlich sprechen für sich Bezeichnungen wie „Habichtsburg“, „Habichtsbach“, „Habichtsfang“ und schließlich „Hachel= (= Habichts=) stein“; des Nisus Name kommt nur einmal in einem „Sperberbach“ vor. — Reich aber ist der Thüringerwald an „Falkensteinen“, deren ich vier zähle neben einem „Falkenberg“ und „Falkenbergstein“. Sie beziehen sich wohl ausnahmslos auf Peregrinus, und wenn alle die Felsen, an denen der Wanderfalk jetzt noch horstet, seinen Namen trügen, so möchten noch viel mehr herauskommen. — Der Turmfalke hingegen, den man „Küttelfalke“ oder „Küttelgeyer“ nennt, hat keiner Gegend seinen Namen verliehen.

Seltamerweise ist mit diesen wenigen Bezeichnungen — man denke sie sich auf das mächtige Gebiet eines so raubvogelreichen, großen Gebirgszuges verteilt! — schon die Raubvogelreihe erschöpft. Vor allem vermißt man den Bussard, der ja seit alters her häufigste ist unter allen und vom Waldvolf vielfach auch bei seinem spezifischen Namen genannt wird.

Da das Volk nicht zwischen Raben und Krähen unterscheidet, so kann man aus den Namen „Rabenstein“, „Rabenthal“, „Rabenhold“ nicht sichere Schlüsse auf Corax machen; eine „Krähen= (= Krähen=) burg“ findet sich

bei Dietharz. — Der Waldort „Crawinkel“ könnte einen unvorsichtigen Etymologen verführen, ihn analog dem gleich „Schilda“ berüchtigten „Krähwinkel“ zu dem Krähengeschlecht in Beziehung zu setzen, wenn er sich nicht aus „Cravincella“ herleitete!

Recht unsicher in ihrer Herkunft erscheinen die Namen „Elsterberg“ und „Elsterthal“, die eher mit „Erle“ als mit der „Elster“ zu verbinden sind.

Nun sollte man annehmen, daß gerade die Singvögel, denen seit alten Zeiten doch fortgesetzt nachgestellt wurde, einen überwiegenden Teil der Vogelfängerheimat mit Namen ausgestattet haben müßten; es findet sich aber nur wenig davon.

Ein „Amseibach“ und ein „Amseithal“, eine „Drosselleiter“, zweimal ein „Lerchenberg“ (der eventuell auch als „Lärchenberg“ ganz anderer Deutung unterliegen kann), ein „Meisenhügel“ und ein „Meisenstein“, ein „Zeisigsgrund“, dann „Finkenflug“ und „Finkenstein“, schließlich noch „Schwalbenhaupt“, „Schwalbennest“ und „Schwalbenstein“. — Das ist alles, soweit ich nachforschen konnte, und es ist außerordentlich wenig. Vor allem vermisse ich eine Bezeichnung mancher Bäche nach ihrem häufigen Charaktervogel, dem Wasserstar, und eigentlich noch mehr eine Waldbezeichnung nach dem Lieblingsvogel der Thüringer Waldleute, dem Kreuzschnabel, hier „Grienik“ genannt, der in engen Bäumchen fast vor jedem Waldhäuschen hängt und deshalb so gepflegt wird, weil das Volk steif und fest glaubt, daß dieser sanguinische und bewegliche Vogel alle möglichen Krankheiten, vor allem aber den gefürchteten Rheumatismus, „an sich ziehe“, je nach der Richtung der Schnabelkreuzung den von Männern oder Frauen!

Ein „Spechtstein“ und ein „Spechtzbrunnen“ sind die einzigen Vertreter der charakteristischsten Bewohner auch des einförmigsten Waldbezirkes.

Zu mehr Bezeichnungen gab die Schnepfe Veranlassung, nach welcher „Schnepfenthal“, „Schnepfenbach“, „Schnepfengrund“ und „Schnepfenkopf“ und schließlich „Schnepfenmühle“ genannt wurden.

Wenig Namen nur beeinflusste die Taube, nach der ein „Taubenbach“ und ein „Taubentiegel“ (= Bergkessel mit Gewässer) heißt. Unsicher ob nach dem Vogel oder „taub = unfruchtbar, dürr“ bezeichnet, bleibt der Name „Taubenheide“; der „Tauberasen“ hat sicherlich nichts mit dem Vogel zu thun.

Seltamerweise veranlaßte das Auerwild nur einige Bergbenennungen in „Hühnerwiese“ und „Hühnerfalz“, die, hoch gelegen, doch wohl zum Begriffe „Auerhahn“ gehören, der selbst zweimal als Forstbezeichnung erscheint. Mehr wie zweifelhaft sind die Namen „Hahn“, „Hahnberg“ und „Hahnbachsthal“, die wohl viel eher zum Worte „Hain“, mittelhochdeutsch „hag“, „hagen“, schließlich „han“ gehören.

Da der Thüringer Wald jeden größeren Gewässers ermangelt, so ist es kein Wunder, wenn Sumpf- und Wassergeflügel so spärlich zu Ortsbezeichnungen beitrug. Es findet sich lediglich ein „Reihersberg“ und ein „Storchsgraben“. Letzteres möchte ich viel eher noch zu dem in Thüringen häufigen Personennamen „Storch“ ziehen, da viele Waldgegenden nach Leuten heißen, die ehemals Holz-, Weide- oder Fischgerechtigkeit dort besaßen.

Endlich verdanken wir auch dem Hausgeflügel einige Bezeichnungen. Es sind die Namen „Gänsekuppe“ und „Gansleite“, seltsamerweise weit entfernt von menschlichen Siedelungen mitten im felsigen, steilen Bergwald die zwei: „Gickelhahnsprung“ und zweimal „Gickelhahn“, weiter noch „Henneberg“.

Zum Schlusse fügen sich ohne Spezialisierung einige Bergnamen an: „Vogelheide“, „Vogelsang“, „Vogelherdskopf“ und aus der neuen Zeit: „Minkwikens Vogelherd“.

Natürlich werden viele Volksbezeichnungen noch fehlen, denen man auf den Karten nicht nachgehen kann; umsomehr wird es mich freuen, wenn andere diese kleine Arbeit wesentlich ergänzen wollen.

Wünschenswert aber scheint es mir, daß auch aus anderen Gebirgs- und Flachlandgegenden die Namen gesammelt und besprochen würden, die ein historisch-ornithologisches Interesse verdienen.

Dresden, November 1901.

Die Vogelwelt der Insel Sylt.

Von M. B. Hagendefeldt.

(Fortsetzung.)

II. Ordnung: Fissirostres, Spaltschnäbler.

Familie: Caprimulgidae, Nachtschwalben.

20. *Caprimulgus europaeus* Linn., Nachtschwalbe. Peters und Rohweder führen diesen Vogel in ihren Verzeichnissen auf. Ich habe ihn einmal im August dieses Jahres (1901) beobachtet. Es wurde dies Exemplar für die hiesige Schule ausgestopft.

Familie: Hirundinidae, Schwalben.

21. *Hirundo rustica* Linn., Rauchschwalbe. Der Sylter unterscheidet die einzelnen Schwalbenarten nicht, er nennt alle Swaalk.

Die Rauchschwalbe ist kenntlich durch ihre kastanienbraune Stirn und Kehle, sowie durch den tiefgegabelten Schwanz. Ihre Heimat ist Europa bis in die nördlichen Gegenden, überall ist sie Hausfreund des Menschen. Sie trifft im Frühling zuerst ein und gilt mit Recht als Frühlingsbote. Das Nest baut sie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Thielemann R.

Artikel/Article: [Vogelnamen als Bezeichnungen für Örtlichkeiten des Thüringer Waldes. 256-259](#)